

Kjell Kumlien, *Historieskrivning och Kungadöme i Svensk medeltid* (Kg. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar, Historiska Serien 20) Stockholm 1979, Almqvist och Wiksell International, 221 S., skr. 99,50. – Die schwedischen Chroniken, aber auch die Masse der hier überlieferten Annalen des MA sind im 14. und 15. Jh. aufgezeichnet worden. Über die Entstehung dieser Werke (nicht zuletzt der großen Reimchroniken) und die gegenseitigen Beeinflussungen gibt es z.T. recht kontroverse Meinungen. Der Vf. vertritt die einleuchtende Ansicht, daß zwischen dem schwedischen Königtum und der Historiographie eine enge Verbindung bestanden haben muß. Entscheidend war dabei die Regierung König Karl Knutssons (1448–1470), als Schweden sich um die Herauslösung aus der Unionsbildung bemühte und man sich auf die schwedische Eigenständigkeit auch in der historischen Vergangenheit besann. Schon in der Reichsverweserzeit Karls und während seiner ersten Königsjahre wurde unter Verwendung der Engelbrektschronik seit den 1430er Jahren die Abfassung der Karlschronik begonnen, wobei die Autoren zur Rechtfertigung des Königs auch die Bestände der Brief- und Urkundensammlungen der Reichskanzlei benutzten. Die vermutlich zu dieser Zeit im Stockholmer Franziskanerkloster aufgefundene Erikschronik wurde dann durch einen Autor aus dem Umkreis König Karls durch das sog. „Verbindungsgedicht“ mit der Karlschronik verknüpft, welche später in der „Sturechronik“ (bis 1496) eine Fortsetzung fand. Die erste Redaktion der Erikschronik dürfte um die Zeit der Mündigwerdung König Magnus Erikssons (1331) geschrieben worden sein und feiert dessen Vorfahren. Als Quellen werden für die Chronik Aufzeichnungen der Franziskaner vermutet, die Magnus' Großvater, Magnus Birgersson, wie später Karl Knutsson nahestanden. Der Vf. nimmt im übrigen an, daß auch der bekannte Chronist Ericus Olai sein Werk während der Regierung Karls begann und mit dessen Chronisten in Verbindung stand. Das Werk enthält eine Zusammenfassung in deutscher Sprache. Erich Hoffmann

Hans Strahm, *Der Chronist Conrad Justinger und seine Berner Chronik von 1420* (Schriften der Burgerbibliothek) Bern 1978, Burgerbibliothek, 149 S., 16 Abb. – Auf Anordnung des Berner Rates vom 21. Januar (nicht 22., wie fälschlich S. 10 angegeben) 1420 verfaßte der Stadtschreiber Justinger eine Chronik seiner Stadt, die zu den bedeutenden historiographischen Zeugnissen aus dem oberrheinischen Kulturraum zählt. Die postum erschienene Monographie des Berner Historikers bietet eine erschöpfende Übersicht über Justingers spärliche biographische Daten und seine Schreibertätigkeit, darunter ein Verzeichnis der Kanzleibücher und Urkunden, die auf ihn zurückgehen bzw. ihn als Zeugen anführen. Ausführlich und beredt würdigt der Vf. Justingers Leistung als Geschichtsschreiber, auf die dieser als Schüler Twingers von Königshofen, dessen Weltchronik er kopiert hatte, vorbereitet war. Er hebt hervor, wie Justinger sein Werk nicht auf die Darstellung von Berns glorreichem Aufstieg beschränkt, sondern in erzieherischer Absicht zum Kompendium politischer Erfahrung ausbaut. Strahm nimmt an, Justinger habe selber die in Zürich liegende Kopie der Berner Chronik geschrieben und sei (wie schon Leo Weisz behauptet hat) auch Verfasser und Schreiber der Zürcher Chronik (Glognersche Chronik), doch das schwungvolle paläographische Plädoyer zugunsten der beiden Autographen will nicht recht überzeugen, wenn z.B. ein Schreiberschnörkel als Notariatszeichen gedeutet wird. Interessant ist der Nachweis von Justingers Quellen, zu denen einmal eine eher dubiose, doch vom Vf. für